

15. I. 1916

## „Unsere volkswirtschaftlichen Aufgaben.“

In der vollstündlichen Wochenschrift „Igazmondó“ eröffnet Ministerpräsident Graf Stefan Tisza eine Artikelserie unter dem Titel „Unsere volkswirtschaftlichen Aufgaben“. Dem ersten Artikel dieser Serie entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

„Wir wissen, daß England die See beherrscht. Die wunderbare Tapferkeit unserer mit der deutschen Flotte vereinten Kriegsmarine erwirbt uns den Ruhm zahlreicher kühner Waffentaten und bringt dem Feinde empfindliche Verluste bei, doch hindert dies nicht den Feind, den Handel Deutschlands, Oesterreichs und unseres Vaterlandes von dem Ueberseeverkehr abzusperren. Diese Lage mißbraucht England mit einer kaltberechnenden Grausamkeit, derengleichen man selbst in den Kriegen verfloßener Jahrhunderte nicht findet. Sogar den neutralen Staaten wird verboten, Nahrungsmittel zu uns zu befördern. Als Kriegsbanngut wurden Weizen, Roggen und Mais erklärt und man tritt friedliebenden kleinen Staaten gegenüber mit einer solchen alles Recht mit Füßen tretenden Gewalttätigkeit auf, daß selbst das uns benachbarte Rumänien durch lange Zeit seinen Getreideüberschuß nicht an uns abzugeben wagte. Was ehemals nur einer belagerten Festung gegenüber üblich war, deren bürgerliche Bevölkerung vor den feindlichen Truppen abziehen konnte, das wird jetzt den fünf- undsechzig Millionen Bürgern des Deutschen Reiches, den dreißig Millionen Bürgern Oesterreichs und den mehr als zwanzig Millionen Bürgern Ungarns gegenüber geübt. Hundertfünfzehn Millionen Menschen zum Hungertode zu verurteilen, ist jedenfalls der grausamste Gedanke, der menschlichem Hirn jemals entkeimt ist. Und es ist überdies, als hätte sich in dieser Hinsicht auch das Schicksal gegen uns verschworen. Zwei schlechte Ernten suchten uns hintereinander heim, und während wir im Falle guter Ernten diese tückische Absicht unserer Feinde spielend vereitelt hätten, wurde die Aufgabe durch die schweren Schläge erschwert, die über unsere Landwirtschaft hereingebrochen waren. Schwer sind die Aufgaben, aber nicht unmöglich ist ihre Lösung. Wir werden ihrer ja auch Herr werden, nur ist es notwendig, daß wir alle uns von dem lebendigen Bewußtsein der Wahrheit durchdringen lassen, daß wir es auch in unseren wirtschaftlichen Nebelständen mit den bewußten Angriffen unserer Feinde zu tun haben, daß die Niederbringung auch dieser Angriffe eine ebenso unerläßliche

Bedingung des Sieges ist, wie der Kampf auf den Schlachtfeldern, und daß die ganze Nation mit der gleichen unbegrenzten Opferwilligkeit gegen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten anzukämpfen hat, die sie allen übrigen Heimjüngungen des Krieges gegenüber bekundet. Die Regierung ist durchdrungen von diesem Bewußtsein. Sie trifft die nötigen Verfügungen und wird diese mit ganzer Tatkräft vollstrecken. Aber auch die Nation muß es wissen und fühlen, daß all dies für den Krieg gebrachte, notwendige Opfer sind. Dann wird jedermann bereitwillig, ohne Klage, in edlem Wettbewerb für das von Gefahren bedrohte Vaterland die Opfer tragen. Lasset uns an unsere auf den Schlachtfeldern blutenden oder auf ihren Krankenlagern durch lange Monate leidenden Lieben denken! Wie wenig ist das, was wir auf wirtschaftlichem Gebiete zu erdulden haben, im Vergleich zu ihren Gefahren, zu ihren Entbehrungen, zu ihren Leiden! Und gegenwärtig sollen wir es uns alle halten, daß unsere Standhaftigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete mit ein unerläßliches Erfordernis des Sieges ist, denn halten wir nicht stand, so ist das so reichlich verfloßene Patriotenblut umsonst vergossen.“